

Zweites Kapitel.

Der Winter im Jahre 1708—1709 war der kälteste, den man seit Menschengedenken erlebt hatte, und Gott möge uns Alle behüten, daß wir so einen nie wieder bekommen! Denkt euch Kinder, die Kälte war so groß, daß sie niemand im Freien ertragen konnte. Es wagte sich daher kein Mensch zum Hause hinaus. Alle Geschäfte hörten auf, alle Schulen und Kirchen, Werkstätten und Läden waren geschlossen. Das Wasser froh in den Strömen, Flüssen und Seen bis auf den Grund aus. Es starben also alle Fische darin. Die Vögel stürzten todt aus der Luft herab und die wilden Thiere kamen, plötzlich zahm, nach den Wohnungen der Menschen, um daselbst Schutz zu suchen. Ja noch mehr, man sollte es kaum glauben, die dicksten Bäume erfroren dermaßen, daß ihre Stämme mit starkem Donner von oben bis unten auseinander platzten, ja sogar Felsen und Steine wurden durch die Kälte zersprengt und rollten von den Gebirgen in Stücken herab, und als die Kälte beim Anfange des Frühlings nachließ, da sah man fast keinen Menschen, der nicht einen Schaden an seinem Leibe trug. Viele hatten Hände und Beine so erfroren, daß die Aerzte sie ihnen abschneiden mußten; genug, wohin man blickte, da sah man auch unglückliche Krüppel, die der Winter dazu gemacht hatte.

O, welch ein Leiden brachte dieser über ganz Frankreich, über das arme Land, in welchem der Krieg nun schon seit